



A. JASIEWICZ, M. MARKGRAF

**NATIONALES RESERVAT «CHERSONES VON TAURIA» –
DER VORSCHLAG EINES ERSCHLIESSUNGSKONZEPTS
DES GEBIETS UND EINES MULTIFUNKTIONELLEN
AUSSTELLUNGS- UNTERSUCHUNGSOBJEKTES***

Die Krim ist ein besonderer Ort, der sich von vielen verschiedenen Seiten präsentiert und deshalb als Halbinsel der Wunder bezeichnet werden kann. Mit einer Fläche von 27 Tausend km² erstreckt sich die Krim über ein relativ großes Gebiet. Sie liegt zwischen dem Schwarzen und dem Asowschen Meer, ist mit dem Festland durch die Landenge von Perekop verbunden und die Meerenge von Kertsch trennt sie von Russland. Die Halbinsel wird umfasst von ca. 1000 km Küstenlinie und bietet sehr verschiedene klimatische und landschaftliche Bedingungen. Im Süden der Krim, direkt an der Küste, herrschen subtropische Klimabedingungen, in den östlichen und westlichen Küstengebieten ähnelt das Klima dem des mediterranen Raumes und im Inland der Halbinsel dominiert das trockenere Steppenklima. Die Landschaft der Krim überrascht mit starken Wechseln, so erheben sich aus den Steppengebieten hohe Gebirgszüge, welche umso steiler zum engen Küstenstreifen hin abfallen, um dann in den Tiefen des Schwarzen Meeres zu verschwinden. (Maj-Szatowska, Olszewska, Szweda 1997, S. 279).

Die Krim erregt nicht nur durch ihre natürliche Schönheit Aufmerksamkeit, sondern auch durch Spuren lange vergangener Kulturen, welche von ehemaligen Bewohnern hinterlassen wurden. Die imponierenden Sehenswürdigkeiten, beeindrucken auf verschiedene Art und Weise, durch unterschiedliche Formen, Bauweisen und technische Raffinessen.

Die Krim ist Teil der Ukraine, ein Staat welcher in letzter Zeit oft im Zentrum des weltweiten Medieninteresses stand, das vor allem durch die turbulenten Ereignisse der letzten Jahre hervorgerufen wurde. Die große Frage war, wie die Entwicklung des Landes weiter voranschreiten sollte. Heute ist die Antwort auf diese Frage schon deutlicher zu erkennen aber, wie in allen anderen ehemaligen Sowjetstaaten, gibt es auch hier immer noch viele alte und neue Probleme, die nach Lösungen verlangen. So haben

sich für die Bewohner der Ukraine und auch der Krim neue Möglichkeiten eröffnet, aber damit auch neue Fragen und Probleme, welche tagtäglich auf eine Antwort warten. Hierbei handelt es sich nicht nur um wirtschaftliche Fragen, sondern auch um Probleme mit der Vergangenheitsbewältigung. In jedem Land, das nach längerer Zeit seine Unabhängigkeit erlangt, beginnt, nachdem die grundsätzlichen Fragen geklärt sind, eine fieberhafte Suche nach Spuren der eigenen Identität und dem kulturellen Erbe. Die dabei wieder entdeckten Orte und kulturellen Schätze wecken schon bald die Aufmerksamkeit von verschiedenen Gruppen, die nach Möglichkeiten suchen, eben solche Attraktionen, zu präsentieren und dadurch das Interesse an der eigenen Vergangenheit zu wecken. Durch diese erhöhte Aufmerksamkeit bieten sich Möglichkeiten, die nicht nur auf Interessen von Einzelpersonen, sondern auch auf Anliegen großer Bevölkerungsgruppen eingehen.

So stellt sich auch die Situation auf der Krim dar. Es hat sich herausgestellt, dass die Krim eine Region mit großem kulturellem und natürlichem Potenzial ist. Es ist also nicht weiter verwunderlich, dass große Versuche unternommen werden, die lokalen Attraktionen nicht nur in der Region, sondern auch in Europa stärker bekannt zu machen. Eine ideale Lösung wäre es, wenn man von Anfang an auf Systeme setzt, welche ausbaufähig sind und auch in Zukunft problemlos anwendbar wären. Ein solches Handeln würde ein hohes Maß an Professionalismus mit sich bringen und die vorhandenen Bedürfnisse am besten befriedigen. Für eine solche Vorgehensweise werden sowohl finanzielle Mittel benötigt, als auch ein funktionsfähiger Ansatz, der sich auch mit den vorhandenen Ressourcen umsetzen lässt. Beides kann eine Barriere darstellen, auf dem Weg zu einer zufrieden stellenden Lösung.

Die Halbinsel Chersones von Tauria, auf der sich der Nationalpark Chersones von Tauria befindet,

* Die Inspiration für die Ausarbeitung dieses Projekts war für mich der Aufenthalt im Gebiet des Nationalen Reservates «Chersones von Tauria» im Rahmen des polnisch-ukrainischen Programms der wissenschaftlich untersuchenden Expedition Adam Mickiewicz Universität und des Nationalen Reservates „Chersones von Tauria“ in Sevastopol auf der Krim. Der hier dargestellte Entwurf ist entstanden Dank der großzügigen Unterstützung und Bereitstellung einer Vielzahl von Materialien durch Dr. Elena Klenina und Dr. Andrzej B. Biernacki, wofür will ich mich hier herzlich bedanken (Agata Jasiewicz).



liegt im Südwesten der Krim, auf dem Gebiet der Hafenstadt Sewastopol. Dieses Objekt bietet großes Potenzial, speziell im Bezug auf die vorhandene Natur, seine Funktion als Kulturerbe und die hier ansässigen Menschen. Für die gläubige Bevölkerung im russisch orthodoxen Bereich hat Chersones eine besondere Bedeutung, da sich der Legende nach Vladimir der 1. hier taufen ließ, weshalb es ein Wallfahrtsort für Pilger und auch von großer Bedeutung für die Russische Geschichte ist. Der Park bietet verschiedenen Möglichkeiten für Aktivitäten. In letzter Zeit haben sich vor allem wissenschaftliche Aktivitäten weiter verstärkt, speziell durch eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichsten Spezialisten aus verschiedenen Ländern. Außerdem führt die Einzigartigkeit dieses Ortes zu ständig steigenden Besucherzahlen. Dadurch ergab sich die Notwendigkeit, Bedingungen zu schaffen, die es Besuchern ermöglichen, die seit über einhundert Jahren andauernden Ausgrabungen zu besuchen.

Der hier vorgestellte Entwurf versucht Antworten auf Fragen und Probleme zu geben, die in der letzten Zeit immer stärker in den Vordergrund getreten sind. Auf Grundlage von Analysen wurden ein Erschließungskonzept und eine Umorganisation des Parks erarbeitet. Durch diese Neugestaltung, soll das Gebiet besser auf die Bedürfnisse von Wissenschaftlern und Besuchern abgestimmt werden. In diesem Projekt wird der Versuch unternommen, durch besonders sensible Herangehensweise, möglichst gute Bedingungen für verschieden neue Aktivitäten zu schaffen. Diese sollen sich in eine unglaubliche Szenerie eingliedern, welche aus der Vermischung verschiedener Epochen und den noch lange nicht abgeschlossenen Ausgrabungen entstanden sind. Dieser Versuch stellt das erste Konzept auf die Beine, welches nicht nur eine erkennbare, zusammenhängend entworfene Schicht besitzt, sondern auch auf umfassenden theoretischen Überlegungen basiert. Deshalb ist es für das Verständnis des Projekts unerlässlich, als erstes die theoretischen Erkenntnisse und Überlegungen, sowie die Intentionen des Autors kennen zu lernen.

Das archäologische Erbe stellt ein wichtiges Glied in der Kette geschichtlicher Ereignisse in der ganzen Welt dar. In der Internationalen Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles ICOMOS ist festgelegt, dass das archäologische Erbe ein gemeinsames Vermächtnis der gesamten Menschheit ist, welches unsere Vorfahren uns hinterlassen haben und welches nicht unendlich zur Verfügung steht. Es kann nicht reproduziert werden und muss deshalb mit äußerster Vorsicht behandelt werden. (Kobyliński, 2001, S.58)

Die Nutzung dieses kulturellen Erbes darf nicht von destruktiver Natur sein, sondern sein Schutz und seine Konservierung sollten Bestandteil einer sich ihrer Verantwortung bewussten Politik sein. Man darf niemals vergessen, dass das kulturelle Erbe und die damit verbundenen Denkmäler nur in begrenzter Anzahl zur Verfügung stehen und dass durch die Expansion eines räuberischen Kapitalismus, sowie durch Umweltverschmutzung und Konflikte in unterschiedlichsten Regionen der Welt, ihre Anzahl systematisch sinkt. Außerdem vertreten viele Wissenschaftler die These, dass viele Attraktionen, die in der heutigen Zeit entstanden sind, nur dazu dienen, die Originalität bestimmter historischer oder mit der Vergangenheit verbundener Objekte zu erhöhen. Also?, dass alte Sehenswürdigkeiten als Quelle und Grundstein für neue Attraktionen dienen. Diese These ist leicht nachvollziehbar wenn man die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus mit in die Überlegungen einbezieht. Nach der Höhe der jährlichen Einnahmen geordnet, ist der Tourismus der drittgrößte Industriezweig der Welt, gleich nach der Erdöl- und der Automobilindustrie (Isański 2005, S. 133), und bietet damit neue Arbeitsplätze (manchmal für ganze Regionen), neue Verhaltensweisen und neue gesellschaftliche Funktionen und Positionen. Daraus folgt, dass die meisten offensichtlichen touristischen Attraktionen sehr originell gestaltet sind. Verstärkt wird dieser Effekt noch durch die „traditionelle“ Kontaktform mit dem Objekt, was soviel heißt wie, dass die Besucher (und Bewunderer) körperlich anwesend (Isański 2005, S. 134) sind und die angebotene Attraktion somit mehr erleben als betrachten. Dabei ist sehr interessant zu beobachten, dass die Konstruktionen auf welche sich touristische Attraktionen stützen sehr stark der Struktur der modernen Welt ähneln, da bei dem einen wie auch beim anderen grundlegende Elemente nicht in der natürlichen, geschichtlichen oder kulturellen Umgebung zu finden sind, wodurch die Anpassung an die Gegenwart deutlich leichter fällt (MacCanell 2002, S. 21). Je größer und deutlicher der Unterschied, zwischen verschiedenen Sehenswürdigkeiten ist, desto attraktiver und interessanter wirkt das gesamte Ensemble auf Touristen. Dabei ist es völlig unerheblich und uninteressant für Besucher, wie stark sie aus ihrem eigentlichen Kontext herausgelöst sind.

Worin also liegt der Wert der Schätze vergangener Zeiten, für unsere heutige Gesellschaft? Vielleicht liegt er darin, dass sich in jeder modernen Gesellschaft Spuren vergangener Kulturen finden lassen. Heute denken Menschen mit viel Nostalgie und Sentimentalität an vergangene Zeiten. Diese Zeiten erscheinen ihnen dadurch geordneter, gerechter und freundlicher.



Dadurch begründet sich die Popularität dieser Sehenswürdigkeiten in der heutigen Gesellschaft. Der Verfall lokaler Traditionen und die damit verbundene „Sehnsucht nach Relikten aus vorindustrieller Zeit“ (Mac Cannel 2002, S.129) verursachen ein starkes Wachstum der Tourismusbranche, speziell im Bereich der historischen Sehenswürdigkeiten. Eben diese touristischen Attraktionen – archäologische und architektonische Schätze – sind der lebendige Beweis dafür, dass von Menschenhand geschaffene Werke sich den Naturgewalten entgegenstellen und widersetzen können. Die Tradition ist immer präsent in unserer Denkweise, aber in der heutigen Zeit hat sie immer mehr eine dienende Funktion und bietet eine willkommene Abwechslung von unserem Alltag, ist ein bunter Akzent, liefert Farbe, bringt mehr Tiefe in unsere Gegenwart oder befriedigt einfach unser nostalgisches Verlangen. Es sind also Spuren vergangener Wirklichkeiten, welche sehr oft als authentische, heute noch greifbare Zeugnisse behandelt werden (Mac Cannel 2002 S.226) und das ist, weshalb Touristen, so gern „auf die andere Seite springen: wo all dies geschah.“ (Mac Cannel 2002 S. XVIII).

Allgemein kann der ständig wachsende Tourismus eine Bedrohung für viele Baudenkmäler darstellen, aber die ökonomischen Interessen, welche der Tourismus mit sich bringt, sind für die regionale oder auch nationale Gesellschaft meist von hoher Priorität und wecken deshalb das Interesse am Erhalt dieser Objekte. Diese Unterstützung der Bevölkerung kann im Denkmalschutz zu einem der wichtigsten Faktoren heranwachsen. Der permanente Prozess der Entwendung von archäologischen Schätzen ist in den Medien und im öffentlichen Gewissen fast unbekannt, während jedoch das Aussterben von Tierarten oder das Abholzen von Regenwald regelmäßig zu Empörung und öffentlichen Protesten führen (Cleere 2000 S. 104). Ein wichtiger Faktor für dieses Verhalten sind Aufsehen erregende Proteste und die energische Berichterstattung in den Medien, was dazu führt, dass diese Themen bei Zuschauern ähnliche Emotionen und Reaktionen auslösen wie Kriege oder Naturkatastrophen. Die Frage ist nun, ob eine solche Art der Berichterstattung sinnvoll und angemessen ist. Scheinbar lautet die Antwort ja, zwar werden solche Aktionen unterschiedlich bewertet, jedoch immer erkennbar, da hierbei nicht einzelne Projekte im Vordergrund stehen, sondern das allgemeine Bewusstsein sollte in die richtige Richtung gelenkt und auf bestehende Missstände aufmerksam gemacht werden. Der Druck, der durch die Meinung der Öffentlichkeit ausgeübt wird, stellt heutzutage einen der größten Einflussfaktoren dar und steht in

keinem Verhältnis zu anderen Kräften.

Die grundsätzliche internationale Akte, welche bestimmt was kulturelles Erbe ist, ist die so genannte UNESCO Konvention über den Schutz von natürlichem und kulturellem Welterbe, welche 1972 in Paris festgelegt wurde. Sie benennt drei Prioritäten im Bereich weltlichen Erbes. Dabei handelt es sich um kulturelles, historisches und natürliches Erbe. Gleichzeitig unterstreicht sie die allgemeine Bedeutung dieser drei Kategorien. Der grundsätzliche Anspruch dieser rechtlichen Akte ist der umfassende Schutz dieser drei Elemente, ihre Konservierung und die Möglichkeit, alles an nachfolgende Generationen weiter zu geben. Diese Sehenswürdigkeiten sind nicht nur nationales Erbe sondern haben auch eine große internationale Bedeutung (Cleere 2000 S. 99). Der Wert dieser Konvention liegt vor allem darin, dass in ihr die Feststellung getroffen wird, dass die Menschheit nur ein gemeinsames Erbe hat. Eine weitere Besonderheit dieser Konvention ist das Hervorheben der Bedeutung von kulturellen und natürlichen Schätzen. Es wird die Überzeugung vertreten, dass sich die kulturelle Identität von Staaten und Gesellschaften immer in einer bestimmten natürlichen Umgebung entwickelt und dass die Landschaft oft als Inspiration für architektonische Werke gilt. Außerdem sind Biotope, welche sich in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten haben, Zeugnisse für die Voraussetzungen nach welchen sich Zivilisationen gestalteten. Deshalb finden sich auf der Liste des Welterbes nicht nur architektonische Sehenswürdigkeiten und Gebäudekomplexe, sondern auch natürliche Denkmäler oder geologische Formationen, sowie auch Schauplätze der Zusammenarbeit von Mensch und Natur und archäologische Fundstätten. In der Präambel der UNESCO Konvention ist festgelegt, dass Kultur und Bildung, im Geiste von Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit, möglichst vielen Menschen zugänglich gemacht werden sollen. Beim Erfüllen ihrer Mission arbeitet die UNESCO daran, den Dialog zwischen Völkern auf Grundlage von gegenseitigem Respekt, zu verbessern. Sie stellt sich den Gefahren entgegen, welche durch Globalisierung und Terrorismus entstehen, will den Schutz und die Revitalisierung von Kultur unterstützen und für Verständnis zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen und Zivilisationen werben.

Die europäische Geschichte reicht weit in der Zeit zurück und ist äußerst facettenreich. Alle großen Ereignisse, die wir aus dem Geschichtsunterricht kennen, sind heute unwiederbringlich verschwunden. Von manchen zeugen nicht nur die Inschriften der Chroniken, sondern auch oft beeindruckende materielle Spuren. Die meisten dieser Spuren mussten



sich im Laufe der Geschichte gegen spätere Ereignisse und gegen die Kräfte der Natur behaupten. Deshalb sollten die bis heute erhaltenen Spuren in möglichst gutem Zustand für spätere Generationen aufbewahrt werden. Wir sollten alle Spuren, nicht nur materielle, welche unsere Vorfahren uns hinterlassen haben, so gut wie möglich schützen und ehren, da man die Zukunft nur verstehen kann, wenn man sich seiner Vergangenheit bewusst ist.

Spuren vergangener Leistungen sind sowohl raffinierte, architektonische Konstruktionen als auch massenhaft freigelegte Artefakte. Zu der als erstes genannten Gruppe zählen zum Beispiel die Pyramiden in Ägypten oder die Chinesische Mauer, sowie Tempel in Mittelamerika und Indien. Die kleineren, aber in größerer Stückzahl gefundenen Hinweise sind oftmals Dinge aus dem alltäglichen Leben, zum Beispiel Abfälle oder Gebrauchsgegenstände, wie Scherben von Keramik, Bruchstücke von Werkzeugen oder Mülldeponien, welche überall zu finden sind, wo sich Menschen niedergelassen hatten (Renfrew, Bahn 2002 S.45).

Auf dem europäischen Territorium sind bis heute viele Rätsel verborgen. Sehr oft treten die vergessenen Spuren menschlicher Tätigkeit überraschend und unerwartet zu Tage. An der Erforschung der Vergangenheit wollen wir alle teilhaben, auch weil wir ein Recht dazu haben und niemand die Geschichte für sich allein in Anspruch nehmen kann. Sehr oft haben wir jedoch nicht die Möglichkeit, historische Schätze wie ein Archäologe auszugraben. Wir können sie erst begutachten, nachdem sie von Spezialisten untersucht, erkannt und konserviert wurden. Das Bild, welches wir uns von der Vergangenheit machen, hängt zum großen Teil von der Art ab, wie uns die gefundenen Spuren von Archäologen, Historikern, in Museen und in Ausstellungen vorgeführt werden. Keiner der Entdecker ist Eigentümer der von ihm gefundenen Informationen über die Vergangenheit und die Ausstellung der Funde ist eine große Verantwortung, welcher sich jeder Historiker bewusst sein muss.

Ein Archäologe, das ist kein verrückter Wissenschaftler, der sich ständig in Gefahr begibt und sich aus schwierigen Situationen retten muss. Seine Arbeit besteht auch nicht nur aus Ausgrabungen. Eigentlich sind Ausgrabungen nur ein kleiner Teil seiner Arbeit. Archäologische Funde und Artefakte verlangen eine besondere und je nach Fund spezifische, konservatorische und untersuchende Behandlung. Ein Archäologe arbeitet nicht allein. Neben einer großen Anzahl verschiedener Spezialisten werden zur Unterstützung sehr oft auch Architekten benötigt, weil seine Präferenzen im Bereich von Konservierung und Untersuchung einen großen Einfluss auf die

Entscheidung haben, welche architektonischen Lösungen in einem bestimmten Fall geeignet sind oder auch nicht. Zentren oder wissenschaftlich-technologische Parks, welche für den archäologischen Bedarf errichtet werden, müssen sich nach heutigen Standards und Bedürfnissen der archäologischen Konservierung richten. Dieses gilt nicht nur für die Lagerstätten der Funde (moderne Lager, welche mit Arbeitsplätzen kombiniert sind), sondern auch für den restlichen Arbeitsbereich. Es muss nicht nur möglich sein eine ganze Reihe notwendiger Untersuchungen durchzuführen, sondern auch, nicht weniger wichtig, Konservierungsarbeiten zu realisieren. Ein weiterer wichtiger Faktor bei der Planung und beim Entwerfen eines solchen Objektes ist der Fakt, dass ein solches Gebäude neben den konservatorischen und untersuchenden Funktionen auch eine repräsentative Funktion hat. Gerade im Bereich der Präsentation ist in der letzten Zeit viel geschehen und es gibt viele Neuerungen, die man beachten sollte. Man sucht nach neuen kombinierten Lösungen, welche nicht nur die konservatorischen Aspekte bevorzugen, sondern auch auf das Problem eingehen, die konservierten Schätze der Vergangenheit in attraktiver und repräsentativer Art und Weise darzustellen

In der heutigen Zeit wird von einem Archäologen erwartet, dass er Materialien liefert, welche es der Gesellschaft ermöglichen ein besseres Verständnis für die Vergangenheit zu entwickeln. Es ist also von großer Bedeutung, eine adäquate Darstellungsweise für Fundplätze und Museen zu entwickeln. Das große Verlangen nach Archäologie im Allgemeinen ist ungebrochen. Davon zeugen vor allem eine wachsende Zahl an Internetportalen und viele populär-wissenschaftliche Publikationen im Bereich der Archäologie. Da heutzutage die Erforschung der Vergangenheit als eine besondere Art von Vergnügen behandelt und dargestellt wird, muss sie auch in der Lage sein, mit anderen populären Attraktionen zu konkurrieren (Renfrew, Bahn 2002, S. 535-537).

Der Weg vom archäologischen Fund bis zur musealen Ausstellung ist sehr lang. Um aus einer bestimmten Quelle so viele Informationen wie möglich zu erhalten, ist es nicht nur wichtig, dass sie den Spezialisten zugänglich gemacht wird, sondern es ist auch unerlässlich, dass für den gesamten Untersuchungsprozess geeignete und gut vorbereitete Arbeitsplätze vorhanden sind.

Weiter unten wird der optimale Weg dargestellt, den ein Fund durchlaufen von der Ausgrabungsstelle bis zu den glitzernden Räumen der Museen und Ausstellungsräume soll.



ARCHÄOLOGISCHE AUSGRABUNGEN

Am Ort der Ausgrabung:

- archäologisches Material wird ausgegraben
- alle Vermessungen werden durchgeführt
- die archäologischen Funde werden genauestens nummeriert
- Jedes kleine Fundstück muss noch auf Ausgrabungsstelle gesichert werden
- (meistens in Plastikbeuteln, mit genauer Beschreibung auf speziellen Metrikkarten)
- eine erste zeitliche Einordnung der Fundsachen
- Vorbereitung der Funde zum Transport (zu speziellen Arbeitsräumen)

ARBEITS- UND KONSERVIERUNGSBEREICH

- Die Funde werden vorsichtig zu den vorbereiteten Arbeitsplätzen transportiert, wo sie temporär gelagert werden und wo meistens die Konservierung stattfindet
- Schutz der Funde vor weiteren Schäden
- einige Funde werden rekonstruiert (z.B. werden Teile von Keramikgeschirr verbunden)
- Es wird stabilisiert (z.B. Metall vor weiterer Korrosion)
- Kopien werden angefertigt (z.B. für Museumsbedarf)
- Alter und Entstehungsdatum werden bestimmt (z.B. auf Grund von physikalisch-chemischen und biologischen Untersuchungen)
- Funde werden zugeordnet und bezeichnet und dann in speziellen Lagern gelagert und nur ein kleiner Teil aller Funde wird für Besucher ausgestellt; deshalb ist es so wichtig, dass in den Lagern bestimmte Bedingungen herrschen

AUSTELLUNGSRÄUME, MUSEEN & ARCHAEOLOGISCHE PARKS

- Präsentation archäologischer Funde. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise realisiert werden, nicht nur in Vitrinen, auch interaktiv, im Idealfall angepasst an das erwartete Alter der Besucher
- An solchen Plätzen, kann man auch unterschiedlichste Aktionen & Festivals vorbereiten, bei welchen die Besucher nicht nur die Möglichkeit haben, Artefakten zu sehen, sondern auch beobachten, wie sie hergestellt wurden oder welche Funktionen sie hatten.

Auf diesem Weg muss viel passieren und die Fundstücke müssen viele Arbeitsschritte durchlaufen. Sie gehen durch die Hände einer Vielzahl

unterschiedlicher Spezialisten. Auch der Architekt hat eine Rolle im vorher beschriebenen Prozess. Er kann schon bei der Dokumentation der Ausgrabungsstelle einen wichtigen Teil der Arbeit übernehmen, vor allem bei der Vermessung und Dokumentation der Überreste von Bauwerken. Außerdem kann er sehr wichtig sein, wenn es darum geht, ein gutes Konzept für die Darstellung der Funde vorzubereiten, beziehungsweise eine Lösung für die Präsentation komplizierter Funde zu entwickeln. Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Kooperation von Architekt und Archäologe ist ein gutes Verständnis der Besonderheiten der Archäologie und der Missionen, die sie zu erfüllen hat. Die Hauptaufgabe des Architekten, welcher mit einem Archäologen zusammen arbeitet, besteht im Allgemeinen darin, ein Ausstellungskonzept für eine breite Gruppe von Besuchern zu entwerfen, jedoch sollte er dabei immer auch die Meinung des Archäologen einholen und mit in seine Überlegungen einbeziehen. Eine solche Arbeitseinstellung sollte nicht abhängig davon sein, über welche Art von Projekt man spricht, sie sollte bei allen Museen, Arbeitsräumen, Lagern, archäologischen Parks und anderen Orten, an denen die Vergangenheit dargestellt oder untersucht wird, eingehalten werden.

Es gibt heutzutage eine Vielzahl an allgemeinen Hinweisen, wie man einen solchen Ausstellungsplatz im Idealfall entwerfen sollte. Aber all das sind keine fertigen Lösungen. Das heißt, dass bei jedem neuen Entwurf alle Parameter an die konkrete Situation angepasst werden müssen. Im Allgemeinen kann man moderne archäologische Zentren in drei Teile aufteilen, welche alle einzeln betrachtet und speziell entworfen werden müssen.

1. Lager

Moderne Lager für archäologische Fundstücke müssen eine ganze Reihe von Bedingungen erfüllen, welche im Generellen alle der allgemeinen Annahme über einen optimalen Lagerraum entsprechen. Wichtige Faktoren, speziell bei der Entwicklung eines Konzeptes für diese Bereiche, sind unter anderem Temperatur und Mikroklima. Es ist also unerlässlich eine baulich Lösung zu entwickeln, welche eine ausreichende Durchlüftung gewährleistet und ein geeignetes Ventilations- und Klimatisierungssystem beinhaltet.

2. Untersuchungsbereich

In diesen Bereich, in dem fast ausschließlich archäologische Funde bearbeitet werden, gehören vor allem Arbeitsplätze, die sich in unmittelbarer Nähe der Lager befinden. Hier wird unter anderem Massenmaterial gewaschen und konserviert.



Auch werden hier Steinfunde, Keramikscheiben, Knochen und viele andere Artefakte beschriftet und inventarisiert. Diese Massenmaterialien sind hier der Hauptteil der zu bearbeitenden Funde und nur ein sehr kleiner Teil davon wird später im Museum ausgestellt, der größte Teil kommt nach der Einordnung und Archivierung in den Lagerraum. Es muss also hier sehr gut und ausführlich präpariert werden. Ein sehr wichtiger Bestandteil dieser Räume sind die Sanitärbereiche. Ein weiterer wichtiger Faktor, vor allem mit Augenmerk auf die hier durchgeführten Tätigkeiten, ist die Beleuchtung. Dies bezieht sich sowohl auf die natürliche als auch auf die künstliche Beleuchtung, um gleichwertige Arbeitsbedingungen zu allen Tages- und Jahreszeiten zu gewährleisten. In den Arbeitsbereichen selbst besteht eine weitere Priorität darin, große Arbeitsflächen mit günstigem Zugang zu den Lagern zu schaffen und eventuell auch Regale zur Verfügung zu stellen.

Manchmal befinden sich in diesem Untersuchungsbereich auch speziell ausgerüstete Räume. So ist es in einigen Fällen notwendig, Computer-, Zeichen- oder Fotokabinette einzurichten, oder auch andere Räume, welche noch speziellere Anforderungen stellen, wie zum Beispiel Räume die für chemische Arbeiten geeignet und ausgerüstet sind.

3. Präsentationsbereich

Dieser Bereich wird meist durch ein modernes Museum abgedeckt, welches für verschiedene Altersgruppen angelegt ist und in sich eine Vielzahl verschiedener Funktionen vereint. Es ist von großer Bedeutung, dass der Entwurf eines solchen Gebäudes auf seine späteren Funktionen hin ausgelegt ist und mit dem Grundsatz übereinstimmt, dass Architektur „eine Kunst ist, Räume nach den Bedürfnissen des Menschen zu organisieren“ (Pawłowska 1995, S. 25). Sehr oft sind die Sammlungen von Museen sehr unterschiedlich, weshalb man nicht alles, was möglich ist, darin ausstellen sollte. Der Architekt darf sich nicht nach der Ausrichtung des Museums und der aktuellen Ausstellung richten. Meist ist es von Vorteil, relativ große neutrale Räume zu schaffen, die eine große Variabilität bieten und so viele Gestaltungs- und Ausstellungsmöglichkeiten offenlassen. Im Normalfall gilt, je neutraler die Räume sind, desto mehr Möglichkeiten bieten sie für eine individuelle Gestaltung. Selbstverständlich ist das keine feste Regel, da in manchen Situationen die kulturelle Einheit über der Vielseitigkeit stehen muss, um auf dem, heutzutage sehr aggressiven, Markt konkurrenzfähig bleiben zu können. Es ist von Vorteil, wenn der Darstellungsraum in einer Beziehung zu

den präsentierten Objekten und ihrem Entstehungsort, beziehungsweise ihrer Entstehungszeit steht.

Eine weitere Option bei der Gestaltung eines solchen Objekts ist der Einsatz verschiedener medialer Techniken. Durch den Einsatz von Bild und Ton wird es dann ermöglicht, Geschichte auf eine andere Art und Weise zu präsentieren und so eine bestimmte Atmosphäre zu erzeugen. Wenn all diese Möglichkeiten und auch die Entscheidung über die Form eines solchen Objekts optimal genutzt werden und gut mit einem Bereich zur Bildung kombiniert werden, hat das Museum gute Chancen eine große Zahl Besucher anzuziehen. Auch die Bedeutung für die lokale und Regionale Umgebung kann auf diese Art deutlich erhöht werden. Je besser die verschiedenen Lösungen in den Museumsbereich integriert werden, desto stärker tragen sie zum Verständnis der Ausstellungsinhalte bei. In einem solchen Komplex sollte es unbedingt vermieden werden, Barrieren zu errichten, das heißt, dass Besucher sich problemlos orientieren können sollten. Sie sollen sich nicht verlaufen, Teile der Ausstellung verpassen oder (orientierungslos?) durchs Museum irren und nur Ausschilderungen folgen. Bei der Errichtung eines Museums in einem historischen, archäologischen oder naturgeschützten Parkbereich ist es besonders notwendig, eine ausgeglichene Komposition von Gebäude und Landschaft zu schaffen und einen erkennbaren und logischen Zusammenhang zwischen äußerer Form und der Gestaltung der Innenräume herzustellen. Unabhängig von bestimmten Einflussfaktoren, welche jede Investition mit sich bringt, ist es wichtig, dass Architekt und Bauherr ein Konzept erarbeiten, welches für beide Seiten möglichst optimale Ergebnisse erzielt. So sollte der Architekt die Möglichkeit haben, ein Projekt zu realisieren, mit dem er sein Können beweisen und seine Vision realisieren kann, in dem sich jedoch auch die Museumsmitarbeiter beruflich verwirklichen können (Orlik, Klag 2006, S.25).

Konzeptideen für Ausstellungsgebäude haben sich im Laufe der Zeit verändert. Sowohl grundlegende Ideen, als auch theoretische Grundlagen haben sich immer wieder verändert. Dies kann man als Nachweis für die Lebendigkeit und die regionale Bedeutung eines solchen Bauwerkes werten. Es soll immer ein „Kind der Zeit“ sein und soll immer eine Antwort auf die aktuellen Bedürfnisse der Benutzer liefern. Marcin Szeląg (2006, S. 4) formuliert seine Meinung in diesem Zusammenhang folgendermaßen: „Entgegen der weitläufigen Meinung, Museen sein konservativ und hätten von Natur aus Schwierigkeiten sich mit Änderungen zu arrangieren, kann man in der Architekturgeschichte immer wieder Knotenpunkte



finden, die bedeutend für ein neues Bild dieser Institution waren.“

Die bekanntesten europäischen Museen, wie das British Museum, welches am Anfang ein äußerst elitärer Platz war und die Eroberung einer Eintrittskarte stellte eine wahre Herausforderung dar, oder auch der Louvre, der schon von Anfang an zu den allgemein zugänglichen Gebäuden gehörte, sind zwei sehr bekannte Beispiele dafür, welche große Veränderungen es im Laufe der Zeit in der Entwicklung von Museen gab. Von der Entstehung des British Museum 1753, über die Abgabe des Louvre 1793 an das französische Volk, die Reorganisierung der Berliner Museen Anfang des 20. Jahrhunderts, die Eröffnung des Museum of Modern Art 1929 in New York und die Errichtung des Centre Pompidou, haben sich Konzepte und Funktionsweisen von Museen grundlegend geändert. Am Anfang des 20. Jahrhunderts mussten die Konzepte der Museen von London, Paris und Berlin neu überdacht werden, da sie aufgrund der kolonialen Rivalität zwischen Frankreich, England und Deutschland auf einmal mit Funden geradezu überschwemmt wurden und nicht in der Lage waren, die Massen an Funden zu verarbeiten. Das Museum entwickelte sich von einer Institution, die nur darauf eingestellt war eine möglichst große Menge von Gegenständen zu präsentieren, zu einem Ort, an dem eher die sinnvolle Darstellung ausgesuchter Objekte, der Kollektion und der Bildungsaspekt im Mittelpunkt standen. Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten bei der Weiterentwicklung des Modells der Ausstellungskonzepte, welche bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vorherrschten, war Wilhelm Bode, der Erschaffer des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin (heute Bode-Museum). Dieser Museumsarbeiter hat grundlegende Änderungen an der Einstellung gegenüber Ausstellungskonzepten in Museen eingeleitet. Er war einer der ersten, der in den Ausstellungen einen Zusammenhang von historischem Kontext und aktuellem Zeitgeschehen herstellte. Durch diese Änderungen wurde aufgezeigt, dass auch Museen aktive Teilnehmer und Moderatoren des kulturellen Lebens sein können. Diese Einstellung, welche sich in Europa über viele Jahre geformt und entwickelt hatte, wurde in Amerika als Ausgangspunkt für eine Generation moderner, neu gestalteter Museen genutzt. In den USA wurde seit der Entstehung von Museen wie dem Museum of Modern Art (MoMA), das Hauptaugenmerk auf den Aspekt Bildung gerichtet, welcher als wichtigste Funktion ein ganz natürlicher Bestandteil der Ausstellung war und zusätzlich noch durch verschiedene Vorträge und Publikationen unterstützt wurde. Seit dem Ende der 60er Jahre sind Museen noch offener und

weit weniger autoritär geworden. Außerdem war die kulturelle Situation eine Quelle für die ungebrochene Aktualisierung von Ausstellungen. Ein Ergebnis der Revolte der 60er Jahre war das Centre Pompidou, welches als Labor geplant war und die Besucher zu verschiedenen Untersuchungen einlud. Von diesem Moment an wurde die Idee der Dauerhaftigkeit und Unveränderbarkeit, durch flexible und leicht wandelbare Konzepte ersetzt. Die Errichtung des Centre Pompidou war der Anfang eines großen Museumsbooms. Dieser Aufstieg der Museen war nicht nur durch einen Aufschwung im Baugewerbe zu erklären, welcher sich in einer ganzen Reihe von Museumsneu- und umbauten äußerte, sondern hatte seinen Ursprung vor allem in neuen wissenschaftlichen Überlegungen, die im Zusammenhang mit dem Museum als Institution standen.“ (Szeląg 2006, S. 6). Heutzutage, versteift sich niemand mehr darauf, dass Museen nicht autoritär sein sollen und meistens wird die suchende Haltung des Museums akzeptiert. Es handelt sich hierbei nicht um Plätze die fertige Wahrheiten präsentieren, sondern die eine offene Interpretation erlauben und sogar neue Fragen eröffnen und unterstützen sollen.

Gleichzeitig sind einige heutige Museen, welche der überall propagierten Vergnügungskultur folgen, nicht frei von kontroversen und schwerwiegenden Problemen.

Als Beispiel kann hier das Jüdische Museum in Berlin dienen, das den Besuchern eine Vielzahl an Möglichkeiten bei der Beurteilung und Einschätzung historischer Ereignisse bietet. Um diese Ziele zu erreichen, sprechen die Schöpfer alle Sinne an: Sehkraft, Gehör, Geruch und den Tastsinn.

Nach einigen praktischen Änderungen folgen auch breit gefächerte rechtliche Lösungen und unterschiedliche Ausbildungsprogramme. Auch gibt es immer noch Diskussionen, die sich damit beschäftigen, welchen Stellenwert das Museum als Ausbildungsort in der heutigen Gesellschaft einnimmt. Immer öfter wird hervorgehoben, dass das Museum ein Ort der ungebrochenen Ausbildung ist und dass die weitere Existenz dieser Institution nur von sich selbst abhängt, speziell davon, ob sie genug gebildete Gesellschaft hervorbringt, da nur diese im Stande ist, auf das anspruchsvolle Angebot einzugehen, welches Museen anbieten (Szeląg 2006, S. 20). Eine solche Öffnung der Museen für eine breite Bevölkerungsschicht verändert nicht nur ihre primären Aufgaben, sondern auch die Einstellung und Vorbereitung der Ausstellungsräume und Darstellungsmethoden. Die Entstehung eines Museums ist immer häufiger ein mittlerer Wert des Engagements der Museumsangestellten und des Einflusses verschiedener Spezialisten aus



unterschiedlichen Fachgebieten, wie zum Beispiel Architekten.

Im Fall Chersones braucht es viel Motivation und Kraft, um diese große archäologische Fundstätte in ein bekanntes Kulturzentrum umzuwandeln, wo sich Platz für Touristen und Wissenschaftler findet und wo sowohl die alte Bausubstanz geschützt wird und andererseits eine freundliche und angenehme Umgebung für Besucher geschaffen wird.

Das Planungsgebiet, der Museumspark von Chersones, liegt an der südwestlichen Spitze der Halbinsel Krim. Das zu bearbeitende Gebiet beschränkt sich im Wesentlichen auf das Gebiet der gut erhaltenen antiken Stadt Chersones. Diese erstreckt sich über ca. 26 ha hügeliges Küstengelände und liegt am nördlichen Rand der Stadt Sewastopol, direkt am Meer. Schönheit und Besonderheit dieses Ortes verursachen, dass die historische, heute noch erhaltene Substanz mit großer Sensibilität behandelt werden muss. Es reicht nicht, einzeln ausgewählte Teile neu zu gestalten. Man muss ein ganz neues, komplexes Erschließungskonzept ausarbeiten, welches dann weiter bis ins Detail entwickelt werden muss. Heute fehlt es hier nicht nur an der nötigen Infrastruktur, sondern auch an Ideen für eine moderne Präsentation dieser Schätze.

Um ein sinnvolles Erschließungskonzept zu schaffen, sind in diesem Fall viele Vorbereitungen unternommen worden. Die langen und tief greifenden Analysen haben zu verschiedenen wichtigen Überlegungen geführt, deren Hauptergebnis die Erstellung eines allgemeinen Ausstellungsschemas war und den Beginn der Entwurfsphase ermöglicht hat. Erste Entscheidungen wurden nach und nach weiter ausgearbeitet, um das Bild zu komplettieren. Auf der Grundlage der Analysen und nach den Anforderungen des Ausstellungsschemas, wurde schließlich ein Erschließungskonzept entwickelt und angepasst. Dieses wird ständig auf seine Qualität und Funktionsfähigkeit hin überprüft, bis es detailliert ausgearbeitet und komplett festgelegt ist. Nachdem diese wichtigen Rahmenbedingungen geschaffen und festgelegt sind, hat die Arbeit am eigentlichen Entwurf begonnen.

Wie durchgeführte Analysen aufzeigten, haben nicht nur natürliche Vorgaben einen starken Einfluss auf das Gebiet, sondern auch, über die Jahrhunderte künstlich geschaffene Bedingungen. Mit Augenmerk auf die Topografie, den Grünbestand und mit Hilfe von Wegeschema-, Stadtmauerverlauf-, und Gebäudestand-Analysen wurde versucht, eine logische und sinnvolle Gestaltung der Erschließung und des Wegesystems zu entwerfen. Bei der geplanten Erschließung handelt es sich größtenteils um einen Umbau des

alten Systems. Um die Orientierung zu erleichtern und einen stärkeren Bezug zur historischen Stadt herzustellen, wurde das alte römische Straßensystem übernommen und nur in fehlenden Teilen mit neu gestalteten Abschnitten ergänzt. Um das geometrische Wegeschema nach Hypodamos, welches in diesem Gebiet sehr gut erkennbar ist, zu schützen, hat man die gesamte Wegeführung nach diesem Schema gestaltet. Außerdem haben gründliche Überlegungen zu der wichtigen Feststellung geführt, dass das Gebiet vor allem von drei Besuchergruppen benutzt wird, von Touristen, Kirchgängern und Forschern. Dazu kommt die Erkenntnis, dass diese drei Gruppen dieselben Wege benutzen, obwohl sich ihre Ziele fast immer unterscheiden. Deswegen muss man diese Wege trennen, wo sich eine Möglichkeit dazu bietet.

Diese Beobachtungen waren eine ausreichende Begründung, um den Eingangsbereich für Touristen an einen ganz neuen Platz zu verlagern. Dadurch sind zwei Eingänge entstanden, getrennt für Touristen und Gläubige. Der neue Haupteingang für Besucher hat seinen Platz neben der gut erhaltenen Zitadelle gefunden. Weil dieser Bereich eine neue Art der Nutzung erhalten hat, hat man hier neue, ergänzende Gebäude geplant. Die veränderte Eingangssituation bietet im ersten Moment eine Aussicht auf das Gebiet aus dem ca. 20 m hohen Turm, wobei man erst einmal die kompletten Stadtruinen bewundern und schon am Anfang der Tour wichtige Orientierungspunkte erkennen kann, welche man dann später in der Stadt wiederfindet. So bildet das Eingangsgebäude den neuen zentralen Anlaufpunkt für Touristen und trägt mit dem Aussichtsturm zur besseren Orientierung im Gebiet bei, während es gleichzeitig eine bessere Kontrolle des Einganges und der Besucher gewährleistet. Weiterhin betritt man den Boden des alten Stadtores und man kann die Größe der mächtigen Stadtmauer bewundern, der in diesem Bereich eine besondere Rolle zufällt. Sie ist sehr unterschiedlich erhalten, an manchen Stellen ist sie in sehr gutem Zustand und 7-8 m hoch, an anderen Stellen sind nur noch Reste erkennbar. Sie schafft damit sehr unterschiedliche Situationen im Entwurfsgebiet und ein Spaziergang in diesem Bereich kann zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

Einen weiteren Höhepunkt auf dem Ausstellungsweg, welcher in die alte Stadtmauer integriert ist, kann man direkt vom Zwischenmauernbereich aus erreichen. Es handelt sich dabei um das komplett neu gestaltete, multifunktionelle Gebäude, welches das Kernprojekt des Entwurfes bildet. Dieses Objekt ist als die Summe von subjektiven Gefühlen und analytischen Überlegungen entstanden. Es ist eine intuitive Reaktion



auf die bestehende, in ihre Form sehr besondere, räumliche Situation. Es ist ein kompletter Neubau am Rand des Parkgeländes, eigentlich außerhalb der antiken Stadtmauern. Neue Wände nehmen die Linien der alten Steinmauern auf und liegen teilweise zwischen den Teilen der Stadtmauern. Diese Position fügt sich gut in die neugeschaffene Eingangssituation ein und gefährdet keine antike Bausubstanz. Der neue Komplex soll minimale Wirkung auf die historische Landschaft haben. Deswegen ist die Gesamtform der Anlage mit sorgfältiger Rücksichtnahme auf das vorhandene Gebiet der natürlichen Topographie angepasst und ist bemüht, den Charakter der gegebenen Oberflächenstruktur zu wahren. Damit ist dieser relativ große Körper von der Altstadtseite her fast nicht zu erkennen. Der Bau ist aus dem Boden gewachsen und aus ihm gefertigt, aber er hebt sich auch selbst wieder auf, integriert sich in den Berg und löst sich darin auf. Bei der Projektierung des Museumsgebäudes wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass es das Parkgebiet nicht dominiert und sich trotzdem deutlich als neu und bedeutend zu erkennen gibt. Ein weiterer wichtiger Punkt war der Schutz der antiken Bausubstanz und gleichzeitig die Integration des Bauwerkes in eben diese. Diese Punkte wurden sowohl durch die Positionierung des Baukörpers, als auch durch die Wahl von Form und Material verwirklicht. Der Standort, knapp außerhalb der Stadt gelegen, ermöglichte die optische Einbindung des Gebäudes in die antiken Strukturen, ohne diese zu zerstören oder zu verändern, während der in einen Hügel eingeschobene Baukörper sich gleichermaßen einladend und doch zurückhaltend präsentiert. Dies wird dadurch erreicht, dass der eigentlich verhältnismäßig massive Baukörper in die Landschaft zu fließen scheint, wodurch er nur an der Ostseite eine echte Fassade entwickelt und aus allen anderen Richtungen kaum zu erkennen ist. Dennoch bietet er im Inneren ausreichend Platz für alle an ihn gerichteten Anforderungen.

Die Form des Baukörpers richtet sich nach dem Verlauf der antiken Stadtmauern, in welche er teilweise integriert ist, wobei der Baukörper hier jedoch nicht als Fremdkörper agiert, welcher sich zwischen die Mauern drängt, sondern vielmehr als eine Art Schaukasten dient, welcher es den Besuchern ermöglicht, auch längst vergessene Teile der Stadtmauer besichtigen zu können. Aus der so entstandenen Form heraus und aus den in den Analysen festgelegten Anforderungen an das Gebäude, wurde nun ein Raumprogramm entwickelt und in das Gebäude eingepasst. Dabei ergab sich eine natürliche Erschließung des Besucherbereiches, welche sich nahtlos in das Erschließungskonzept des gesamten Parkgebietes einfügt. Hierbei musste ständig

auf die Verständlichkeit und Logik der Erschließung geachtet werden, um einen späteren Rundgang so angenehm und interessant wie möglich zu gestalten. Das Ergebnis ist ein Rundgang, welcher sich um ein modernes Atrium herum innerhalb des Gebäudes vom Keller zum Obergeschoss bewegt. Ein wichtiger Aspekt dieses Rundganges ist die Vielseitigkeit der „Landschaft“, die der Besucher erkundet. Es wechseln sich reguläre Ausstellungsräume mit langen Gängen und Großexponaten ab, wodurch das Interesse an dem Erlebten ständig erhalten bleibt. Relativ unauffällig und nur für den aufmerksamen Besucher zu entdecken sind die Forschungs- und Arbeitsräume untergebracht. Sie befinden sich im Keller- und Erdgeschoß, wobei sich der Rundgang für die Besucher geschickt um diese Bereiche herumbewegen soll, ohne dem Besucher das Gefühl zu geben etwas zu verpassen. Neben diesen Funktionen musste auch noch das Auditorium eingeplant werden. Hierbei lag das Hauptaugenmerk auf der flexiblen Nutzung und der Möglichkeit einer separaten Erschließung. Dies wurde durch die, vorher bereits erwähnte, Erschließung über den Vorplatz erreicht.

Bei der Konstruktion des Museums standen zwei Aspekte im Vordergrund. Es sollte sich gut in die Landschaft einfügen und gleichzeitig eine optimale Belichtung, Belüftung und Klimatisierung gewährleisten. Um den sichtbaren Teil des Baukörpers gut in die Umgebung zu integrieren, soll auf Materialien aus der Region zurückgegriffen werden. So ist die Stahlbetonkonstruktion mit zugerichteten Platten eines lokalen Kalksteins verkleidet, welche auf eine bestimmte Größe zugeschnitten sind. Durch die Verwendung eines solchen Materials identifiziert sich der Baukörper eindeutig mit den antiken Bauwerken der Umgebung, während er durch dessen zeitgemäße Verarbeitung und Anwendung seine moderne Eigenständigkeit demonstriert. Über diesen Mauern verläuft ein Band aus lackierten Aluminiumplatten, welche das Gebäude optisch abschließen und dessen Verlauf hervorheben. Sie dienen auch als Umrandung der begrünter Dächer, die wiederum für einen fließenden Übergang des Baukörpers in die Landschaft verantwortlich sind. Zusätzlich dazu haben diese Dächer einen positiven Effekt auf die Isolation und das Raumklima des Museums.

Die Materialauswahl ist eindeutig darauf ausgerichtet, eine Beziehung zwischen dem neu errichteten Museum und der Landschaft mit ihren antiken Bauwerken zu erschaffen, und dem Gebäude trotzdem eine eigene Identität zu erlauben. Eines der Hauptprobleme bei der Belichtung war es, ausreichend natürliches Licht in das Innere des geschlossenen Baukörpers zu transportieren. Hierzu



wurden vor allem Oberlichter und eingeschobene Fenster benutzt, welche nicht nur die Belichtung der oberen Stockwerke gewährleisten, sondern auch Licht bis ins Kellergeschoss leiten.

Da das Museumsgebäude als ein fester Bestandteil des Erschließungskonzepts, hat örtlich fest gelegte Ein- und Ausgänge und die Touristen werden Ziel gerichtet durch das Gebäude geführt. Ihren Besuch beginnen sie im Kellergeschoss. Gleich nach dem Eintritt werden sie in einen geheimnisvollen Bereich hineingezogen, wo sie die Möglichkeit haben in einem archäologischen Schnitt eine besondere Art von Zeitachse des Gebietes und neu entdeckte Wachturmreste zu bewundern. Kurz danach wartet eine große Überraschung auf die Touristen. Plötzlich, gleich nachdem sie die Stadtmauer umrundet haben, eröffnet sich ein hoher, heller Raum. Das große Atrium, welches alle Ausstellungsbereiche umfasst, ist der Hauptorientierungspunkt. Dieser Hauptraum wird am Tage von oben mit natürlichem Licht beleuchtet. Hier wird ein Orientierungspunkt gebildet, der den gesamten öffentlichen Bereich organisiert. Hier ist es leicht Information, Garderobe und Toiletten zu finden und zu erreichen. Darauf folgend, sind in den nächsten Etagen weitere Ausstellungsräume positioniert, die so gestaltet sind, dass sie möglichst viel großen und flexiblen Raum schaffen.

Der Ausgang befindet sich in der zweiten Etage, dort wo sich früher eines der alten Stadttore befand. Er wird über den Cafébereich erreicht, welcher sowohl zum kurzen Verweilen vor dem Verlassen des Museums einlädt, als auch das Foyer für den direkt angrenzenden Vortragsraum bildet. Hier bietet sich den Touristen auch eine Gelegenheit, einen Blick durch das Panoramafenster über das Stadtgebiet zu werfen. Von hier aus betreten die Besucher, wie bereits beschrieben, durch ein ehemaliges Stadttor das Gebiet der antiken Stadt Chersones. Direkt im Anschluss an das Museum liegt der Theaterbereich, wo im Sommer und Herbst regelmäßig kulturelle Veranstaltungen stattfinden, welche jedes Mal eine große Anzahl Besucher anziehen. Durch diese direkte Verbindung von Museum und Theaterbereich kann das Cafe auch von Besuchern genutzt werden, die nicht das Museum besucht haben.

Der Service am Publikum erschöpft sich jedoch nicht in diesen kommerzialisierbaren Aspekten. Je nach Engagement des Museums werden die pädagogischen Einrichtungen entsprechend ausgebaut. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, verfügt das Museum über ein großräumiges Auditorium, welches sich im Obergeschoss befindet und an den Rundgang im Inneren des Museums angeschlossen ist. Da das Auditorium jedoch nicht nur als Teil

der Ausstellung genutzt werden soll, sondern auch als eigenständiger Veranstaltungsort, ist es nicht nur durch den Ausstellungsteil zu erreichen. Auch vom Vorplatz aus kann das Museum betreten und auf diesem Wege das Auditorium erreicht werden. Einer der beiden Eingänge, die hier zu finden sind, führt in erster Linie zum Auditorium ins Innere des Museumsgebäudes, auch das Cafe und die Toiletten sind von hier aus zu erreichen. Außerdem bietet dieser Eingang auch Zugang zu den Arbeitsräumen des Museumsdirektors und seiner Mitarbeiter. Durch diese sekundäre Erschließung ist es möglich, eigenständige Veranstaltungen im Auditorium durchzuführen, wobei der Vorraum in Verbindung mit dem Cafe als Foyer dienen kann.

Die Aufgaben des Gebäudes beschränken sich nicht nur auf das Ausstellen von Fundstücken und die Vermittlung von Wissen, sie sind sehr vielfältig und reichen weit über das eben genannte hinaus. So dient es nicht nur als Museum, sondern bietet, neben dem Cafe und dem Ausstellungsbereich, auch Platz für Forschung, Lagerung und Untersuchung von Fundstücken. Es ist notwendig, diese Aufgaben in dem Neubau unterzubringen, da die vorhandenen Gebäude weder den technischen Ansprüchen genügen, noch ausreichend Platz bieten. Die entsprechend ausgerüsteten Räume hierfür befinden sich im Kellergeschoss und werden ebenfalls vom Vorplatz aus erschlossen. Der Eingang für Handwerker, Konservatoren und wissenschaftliche Arbeiter führt an der Südseite entlang und ermöglicht eine freie Erschließung der Arbeitsbereiche und Lager, ohne die Besucher mit Lärm, Schmutz und Behinderungen zu belästigen.

In dem so erschlossenen Arbeitsbereich im Kellergeschoss befinden sich spezielle Lager, direkt daran angeschlossene Arbeitsräume, beleuchtete und unbeleuchtete Foto- und Zeichenkabinette, Labore und andere Untersuchungsräume sowie Aufenthalts- und Sanitärräume für die Museumsarbeiter. In diesem Bereich finden alle vorher beschriebenen Arbeitsschritte zur Konservierung und Einlagerung der Fundstücke statt. Von hier aus können auch alle Objekte in die Ausstellungsräume befördert werden. Dafür steht ein Lastenaufzug zur Verfügung, welcher alle Stockwerke bedient und es somit ermöglicht, auch große Ausstellungsstücke ohne Probleme an ihren Bestimmungsort zu transportieren.

Nachdem der Besucher den Rundgang im inneren des Museums abschließt, verlässt er das Gebäude wie beschrieben durch den Ausgang, welcher sich zum Theaterbereich hin öffnet. Im Theaterbereich selbst findet der Besucher nicht nur das antike Amphitheater, sondern auch den weiteren Weg durch



das historische Stadtgebiet von Chersones. Als erstes wird der ehemalige Klosterkomplex erreicht, in dessen Gebäuden heute unterschiedliche Funktionen des Museumsparks untergebracht sind. Hier finden sich zum Beispiel eine Wechselausstellung und ein Bibliotheksgebäude, welches sowohl für die wissenschaftliche Arbeit, als auch für interessierte Studenten und Besucher zur Verfügung stehen kann. Zwischen den Klostergebäuden befindet sich der ehemalige Klosterpark. Hier sind zwei Pavillons geplant, welche für die Ausstellung der hier gefundenen Details und Mosaik gedacht sind. Nachdem der Besucher diesen Teil hinter sich gelassen hat, betritt er die gut erhaltenen Strukturen der antiken Stadt, in welchen er sich weitgehend frei bewegen kann. Jedoch müssen verschiedene präventive Maßnahmen getroffen werden, um den Schutz der historischen Bausubstanz zu gewährleisten. So soll durch die Begrünung der Wegränder in noch unerforschten Bereichen verhindert werden, dass sich Trampelpfade bilden und noch nicht ausgegrabene Strukturen weiter zerstört werden. Außerdem soll so eine bessere Kontrolle der Besucher ermöglicht werden, um die rekonstruierten oder konservierten Bauwerke möglichst effektiv vor Vandalismus und Zerstörung durch Fehlverhalten zu schützen.

Nach einer ausführlichen Erkundung des antiken Stadtgebietes, in welchem der Besucher auch auf kleinere Sehenswürdigkeiten wie den Glockenturm und die bekannte Basilika mit ihren gut rekonstruierten Säulen trifft, sollten weitere Möglichkeiten offen stehen, dieses einmalige Gebiet zu erkunden. Eine Überlegung, welche noch nicht komplett ausgearbeitet ist, ist die Möglichkeit einen kleinen, bereits heute vorhandenen Hafen zu nutzen, um Chersones auch vom Meer aus erleben und bewundern zu können. Diese Variante der Gebietserschließung würde auch neue Möglichkeiten eröffnen, das Gebiet zu erreichen. Da eine Vielzahl der Besucher von Sewastopol im Spätsommer mit Kreuzfahrtschiffen anreist, wäre so eine Möglichkeit gegeben, den Museumspark direkt vom Meer aus zu erschließen.

Wie zu Beginn der Analyse erwähnt, wird der Park nicht nur von Touristen und Wissenschaftlern besucht und genutzt, sondern auch von Gläubigen, welche eine der Kirchen auf dem Gebiet besuchen wollen. Besonders die bereits restaurierte und wieder in Betrieb genommene Wladimir Kathedrale hat große religiöse Bedeutung, nicht nur für die lokale Bevölkerung, sondern für den gesamten russischsprachigen Bereich. Da es nicht akzeptabel wäre von den Kirchgängern Eintrittsgelder zu verlangen und es nahezu unmöglich

ist, sie von den normalen Besuchern zu unterscheiden, wurden getrennte Wege eingerichtet. Während Touristen das Gebiet durch den zum Stadttor verlegten Haupteingang betreten, wird für religiöse Besucher ein freier Eingang zur Verfügung gestellt, von welchem aus jedoch nur wenige touristische Attraktionen zu erreichen sind und welcher somit nicht attraktiv wäre für Besucher, die sich nur den Eintrittspreis ersparen wollen.

Wie gerade in den letzten Absätzen deutlich wurde, bestehen auf dem Gebiet von Chersones bereits zahlreiche Bauwerke. Die meisten von ihnen sollen hier nicht näher beschrieben werden, da sie keine große Relevanz für den Entwurf besitzen. Im Allgemeinen können diese Gebäude in vier Hauptgruppen unterteilt werden. Nach diesen Gruppen lassen sich die Gebäude auch bestimmten Verfahrensweisen bei der Gestaltung des Parks zuordnen. Es handelt sich dabei um eine Einteilung nach ihrem Nutzen, Zustand und Wert für den Park. Die Gebäude des ehemaligen Klosters sind in die zukünftige Gestaltung des Parks eingepflanzt und sollten auch wegen ihres verhältnismäßig guten Zustands erhalten werden. Eine ganze Reihe von temporären Gebäuden wurde im Laufe der Jahre errichtet, um die Bedürfnisse der Wissenschaftler und der Parkverwaltung zu befriedigen. Diese Gebäude sollen abgerissen werden, da ihre Funktion bereits von Neubauten übernommen wird und sie, aufgrund ihres schlechten baulichen Zustandes und ihrer wahllosen Positionierung, dem Erscheinungsbild des Museumsparks großen Schaden zufügen. Bei den Gebäuden mit religiöser Bedeutung, wie zum Beispiel den Kirchen und Teilen des Klosterbereichs, liegt das Hauptaugenmerk darauf, sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und eine Variante zu entwickeln, um die Wege und Aufenthaltsorte von Touristen und Kirchgängern so zu organisieren, dass sich keine Gruppe durch die andere gestört, belästigt oder behindert fühlt. Die letzte und in einem Museumspark vielleicht wichtigste Gruppe bilden die antiken Ruinen der eigentlichen Stadt Chersones. Sie sollten so gut und nachhaltig wie möglich konserviert werden, um sie einerseits für die Wissenschaft zu erhalten und sie andererseits der Öffentlichkeit in Form von Besuchern zugänglich zu machen. Eine auffällige Besonderheit von Chersones, die bei dieser Aufteilung sehr deutlich wird, ist die epochenübergreifende Bebauung des Gebietes. Da das Gebiet seit seiner Besiedlung fast ununterbrochen bewohnt und bebaut wurde, ist es wichtig, diese vielschichtige Struktur zu erhalten und nicht zu zerstören.



BIBLIOGRAPHY

- Cleere H. 2000 The World Heritage Convention in the Third World. (Washington).
- Isański J. 2005 Autentyczność przyjemności. Autentyczność pamiętki turystycznej. In J. Grad, H. Mamzer (red.) *Kultura przyjemności. Rozważania kulturoznawcze* (Poznań): 131-143.
- Kobyliński Z. 2001 Teoretyczne podstawy konserwacji dziedzictwa archeologicznego. (Warszawa).
- Maj-Szatkowska J., Olszewska E., Szweda D. (red.) 1997 Europa wschodnia. Azja północna i środkowa. Zakaukazie. (Warszawa).
- MacCannell D. 2002 Turysta. Nowa teoria klasy próżniaczej. (Warszawa).
- Orlik J., Klag M. 2006 Jak powstaje nowy gmach. *Autoportret. Pismo o dobrej przestrzeni, Małopolski Instytut Kultury* 1: 22–25.
- Pawłowska K. 1995 Public participation po polsku. *Autoportret. Pismo o dobrej przestrzeni, Małopolski Instytut Kultury* 8: 20–23.
- Renfrew C., Bahn P. G. 2002 Archeologia. Teorie, metody, praktyka. (Warszawa).
- Szeląg M. 2006 Dynamika muzeum. Historia przeobrażeń, *Autoportret. Pismo o dobrej przestrzeni, Małopolski Instytut Kultury* 1: 4–7.

РЕЗЮМЕ

А. Ясевич, М. Маркграф

НАЦИОНАЛЬНЫЙ ЗАПОВЕДНИК «ХЕРСОНЕС ТАВРИЧЕСКИЙ» - ПРЕДЛОЖЕНИЕ КОНЦЕПЦИИ РАЗВИТИЯ ТЕРРИТОРИИ И МНОГОФУНКЦИОНАЛЬНЫХ ЭКСПОЗИЦИЙ

Национальный заповедник «Херсонес Таврический» в Крыму (Украина) расположен на месте древнего городища. В результате проведенного анализа современного состояния памятника и музея была создана концепция развития территории и новой организации археологического заповедника так, чтобы это место могло лучше всего служить как научным сотрудникам и служащим заповедника, так и многочисленным туристам, желающим познакомиться с уникальным древним памятником и его окрестностями. Подготовленный проект является откликом на все более очевидную попытку наших современников через прошлое найти свои истоки и приобщиться к прошлому, а также предлагает ряд мероприятий, целью которых является создание на этой территории ещё более известного в Европе научно-туристического центра. В проекте благоустройства этой большой территории были приняты во внимание как

разнообразие потребностей, так и ограничения, которые связаны с характером этого объекта. Поскольку на территории заповедника прекрасно сохранилась структура древнего города, которая легко предугадывается и на неисследованных участках, основой для создания проекта является использование древней планировки. Отдельные фрагменты проекта разработаны с изменяемой точностью, поскольку работа касается уникального памятника археологии. Некоторые предложения только сигнализируются, другие же детально и старательно проработаны. Запроектированное здание музея отвечает всем требованиям строительства такого типа современных объектов и с самого начала естественным образом объединяет в себе экспозиционные, просветительные и научно-исследовательские функции.

Перевод с польского Е.Ю. Клеиной

*Толчком для подготовки представляемой работы было мое пребывание на территории античного Херсонеса Таврического в рамках украинско-польского научно-исследовательского проекта, реализуемого Национальным заповедником «Херсонес Таврический» и Университетом им. А. Мицкевича в Познани, в Севастополе (Крым). Предлагаемый проект возник благодаря огромной поддержке и предоставленным к.и.н. Е.Ю. Клеиной и д-ром А.Б. Бернацки материалам для работы, за что выражаю сердечную им благодарность (Агата Ясевич).

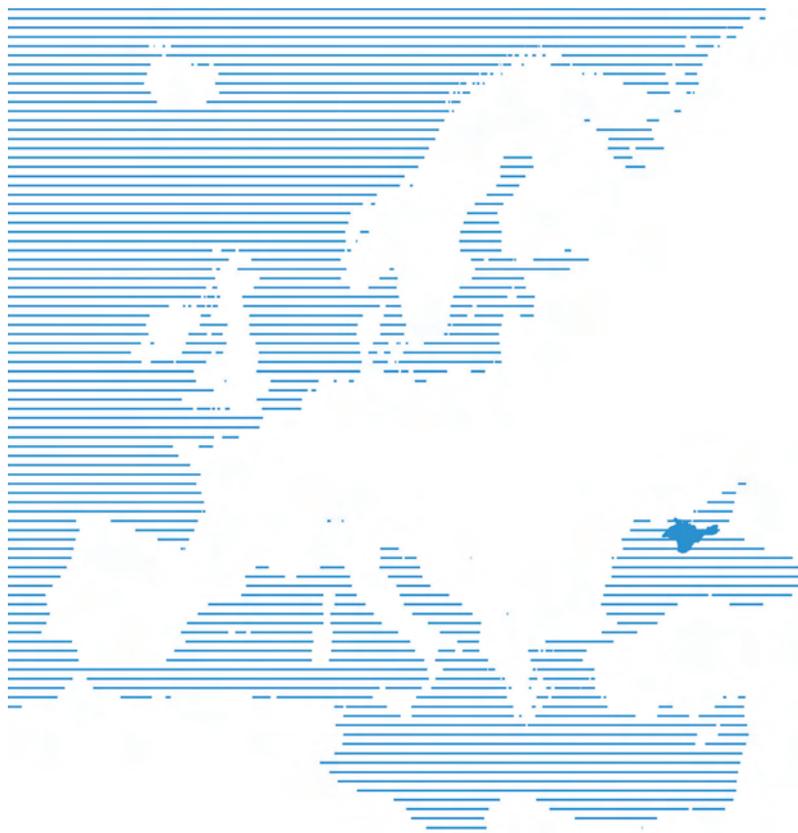


Abb. 1: Lageplan der Krim in Europa



Abb. 2: Luftbild Chersones fot. A. Biernacki

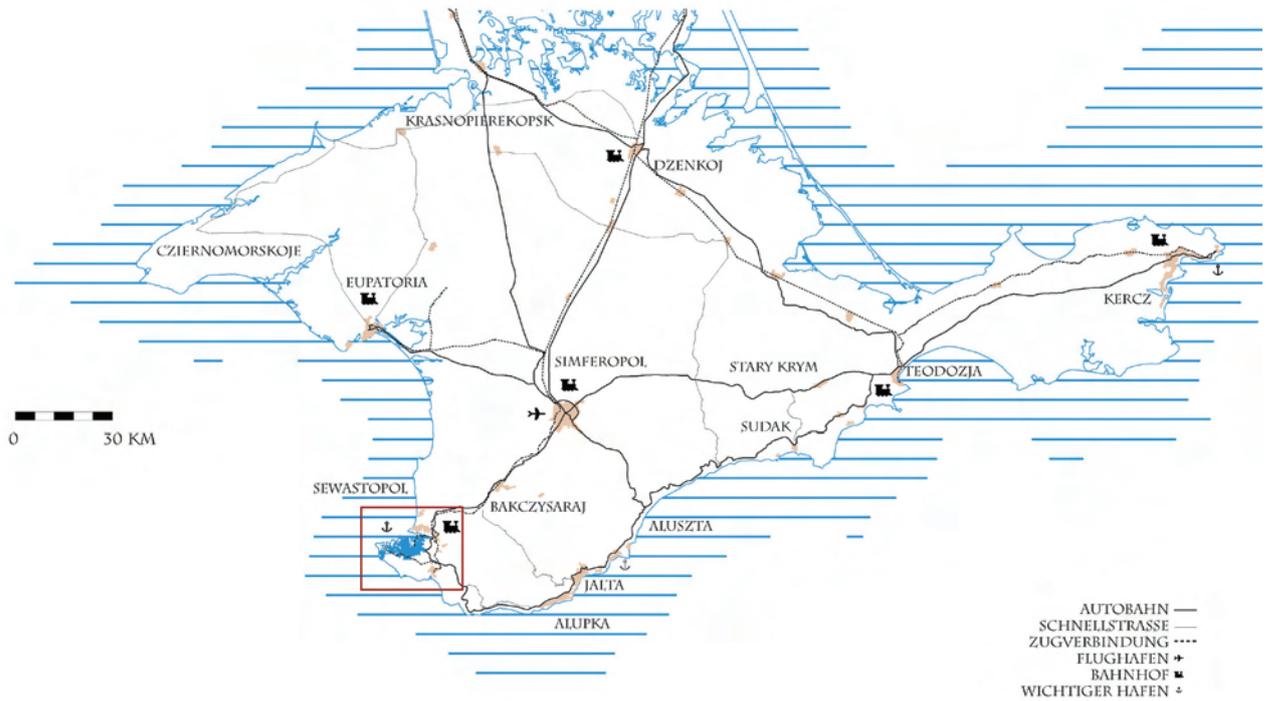


Abb. 3: Übersichtsplan, Krim

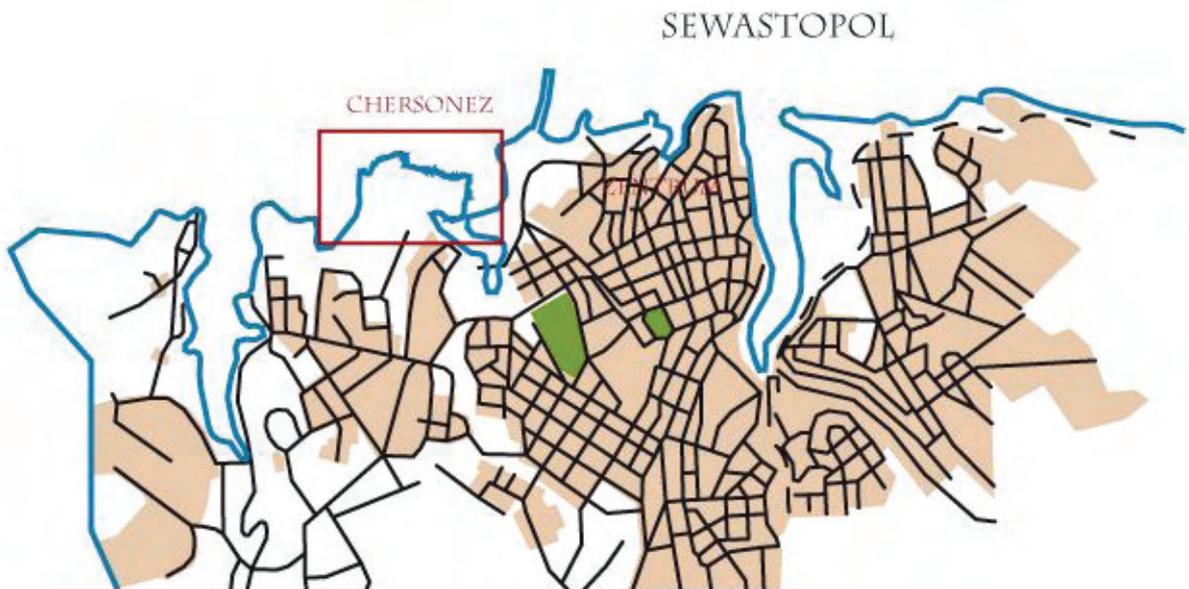


Abb. 4: Lageplan Sewastopol

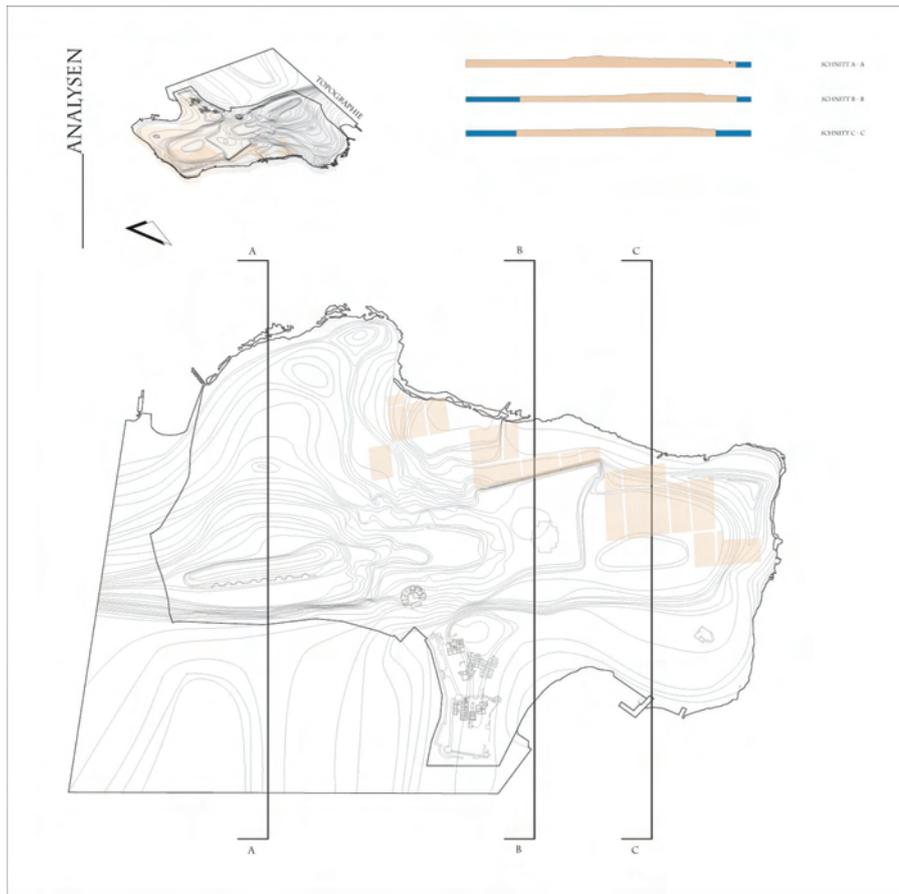


Abb. 5: Topographie

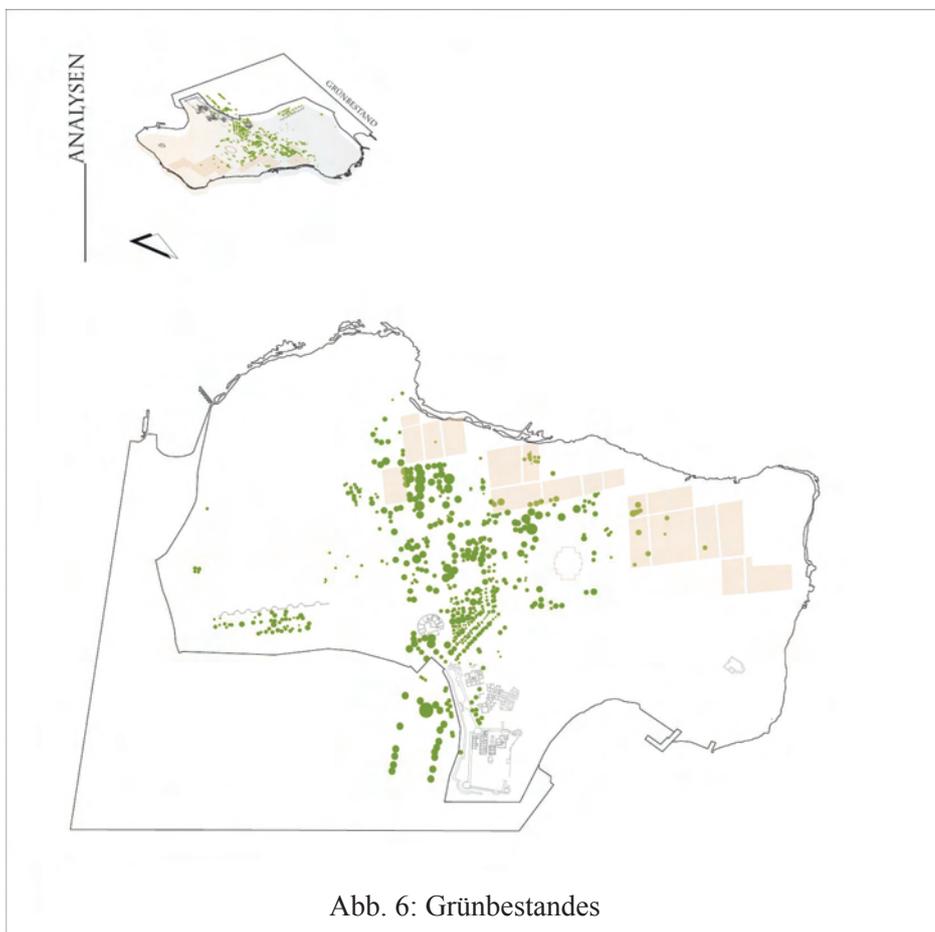


Abb. 6: Grünbestandes

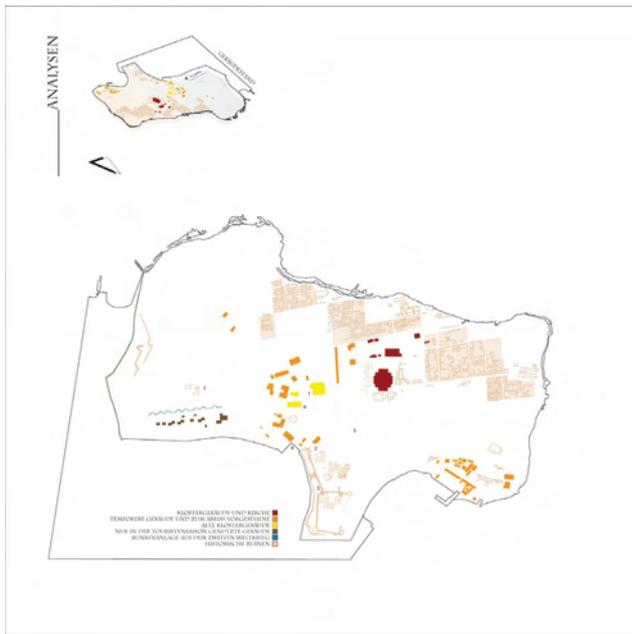


Abb. 7: Gebäudebestand



Abb. 8: Wegeschema

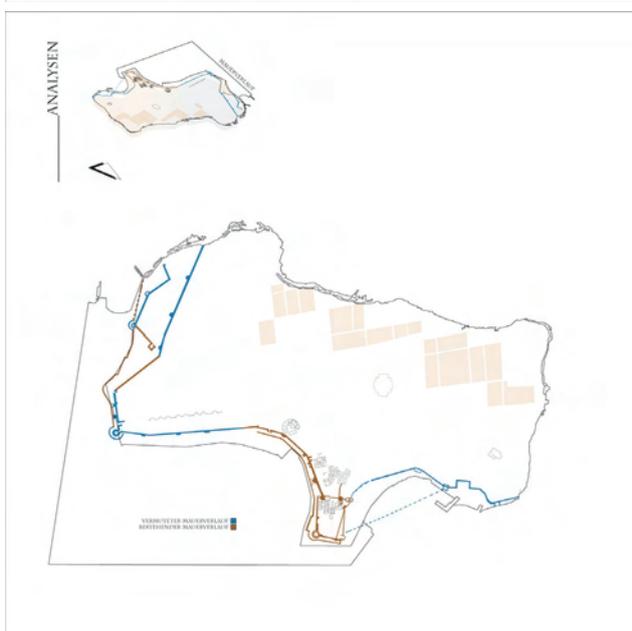


Abb. 9: Verlauf der Stadtmauer

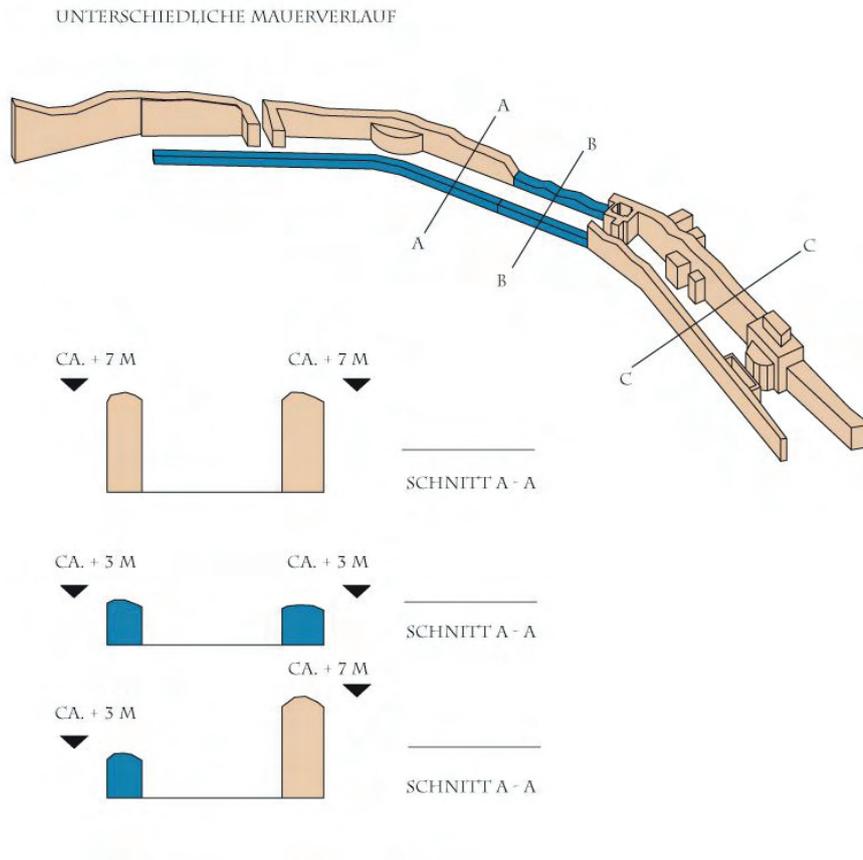


Abb.10: Darstellung des Mauerzustandes



1. VERSCHIEDENE BESUCHERGRUPPEN



TOURISTEN



WISSENSCHAFTLER



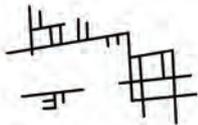
KIRCHENBESUCHER

2. FESTGELEGTE RUNDGÄNGE



TOURISTENWEGE —
WISSENSCHAFTLERWEGE —
KIRCHENBESUCHERWEGE —

3. GEOMETRISCHES WEGESCHEMA NACH HYPODAMOS



4. GRUNDSTÜCKAUSWAHL



5. HANDLUNGSBESTIMMUNG



EHEMALIGES KLOSTERGEBÄUDE
ERHALTEN



HISTORISCHE RUINEN
KONSERVIEREN



TEMPORÄRE GEBÄUDE
ABREISSEN



KLOSTERGEBÄUDE UND KIRCHE
ÖFFENTLICH ZUGÄNLICH MACHEN

Abb.11: Resultate der Analysen

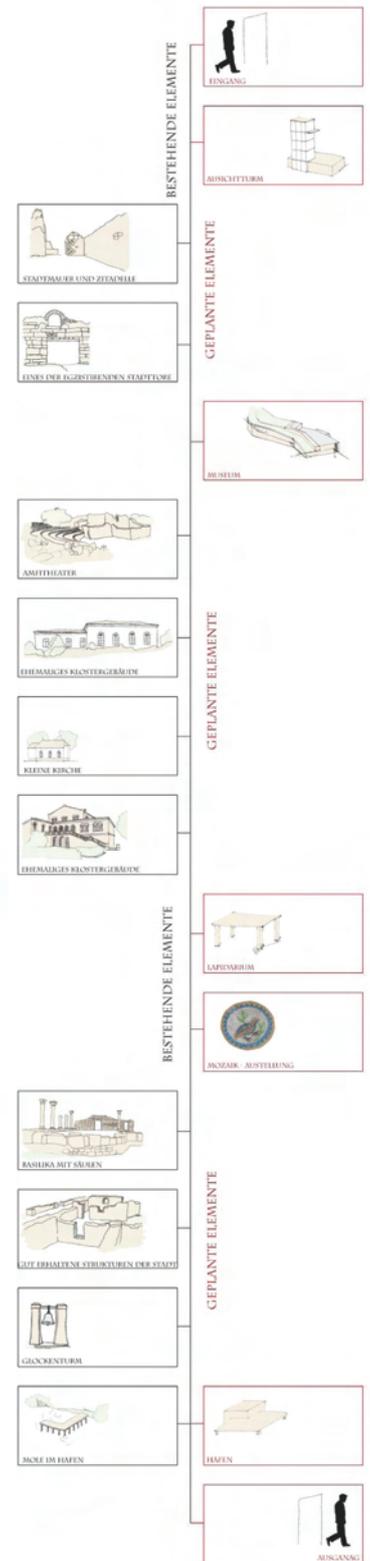


Abb.12: Ausstellungsschema

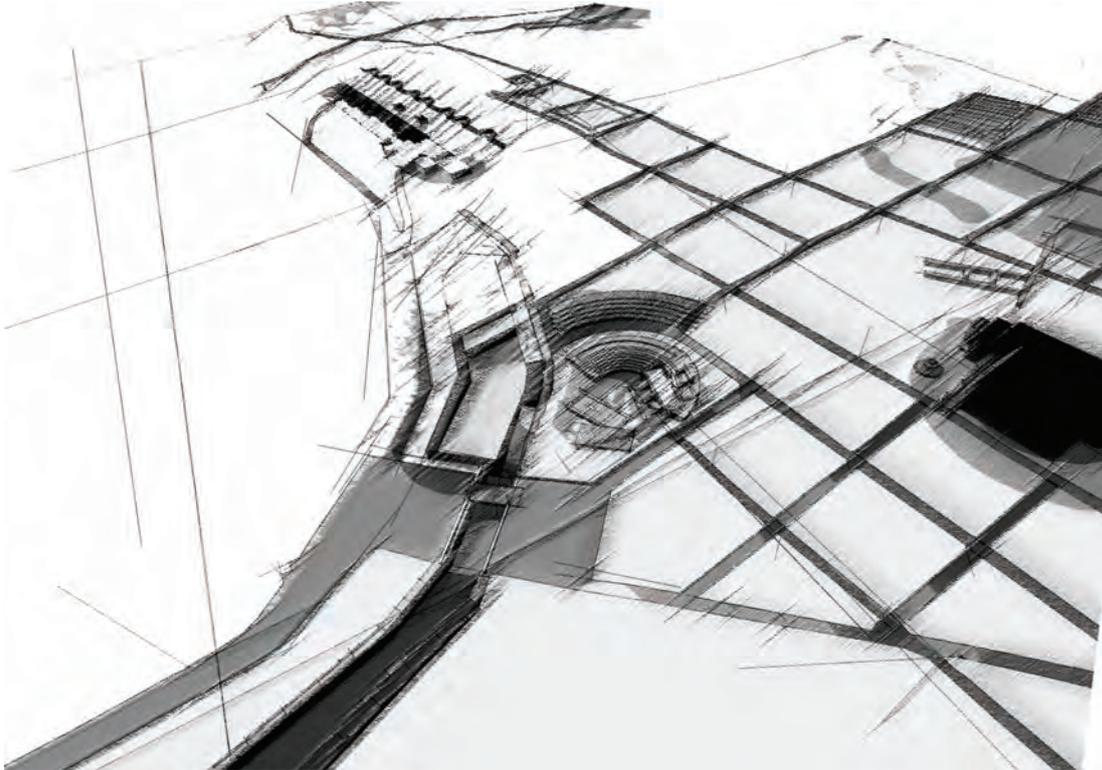


Abb.13: Konzeptskizze des Neubaus

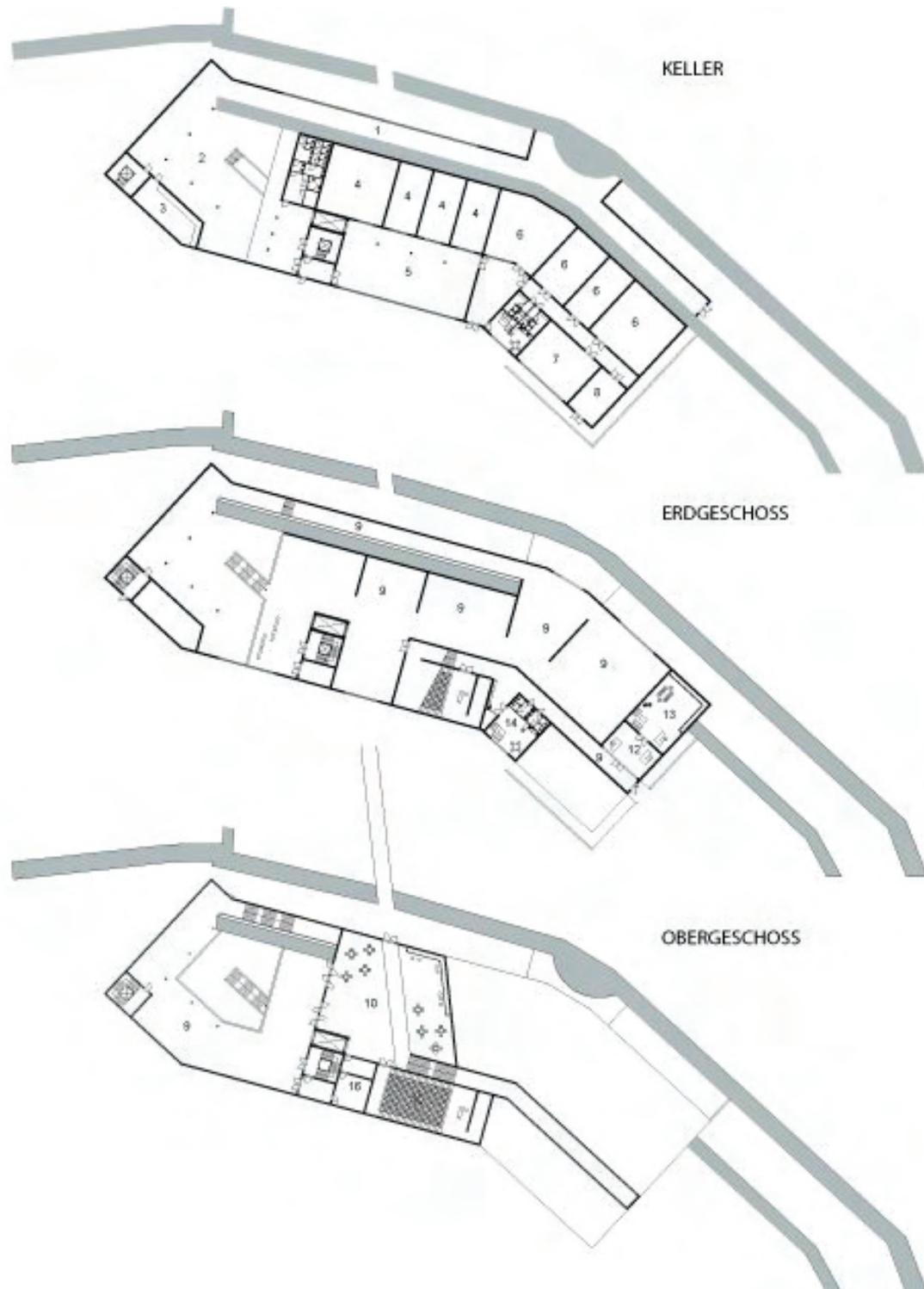


Abb.14: Museumsgrundrisse:

- | | |
|--|---------------------------------|
| 1. Gang mit antiker Stadtmauer und Bodenprofil | 8. Technikraum |
| 2. Foyer | 9. Ausstellungsräume |
| 3. Information und Garderobe | 10. Café |
| 4. Lagerbereich | 11. Eingang heutige Stadt-Ebene |
| 5. Konservierungs- und Werkstattbereich | 12. Sekretariat |
| 6. Arbeitsräume | 13. Museumsleiter |
| 7. Zeichensaal | 14. Aufenthaltsraum |
| | 15. Auditorium |
| | 16. Bar und Küche |



Abb.15: Museumsansicht (Visualisierung)



Abb.16: Museumsansicht (Visualisierung)



Abb.17: Eingang antike Stadtebene (Visualisierung)



Abb.18: Gang mit antiker Stadtmauer und Bodenprofil (Visualisierung)



Abb.19: Foyer (Visualisierung)



Abb.20: Café (Visualisierung)



Abb.21: Café (Visualisierung)

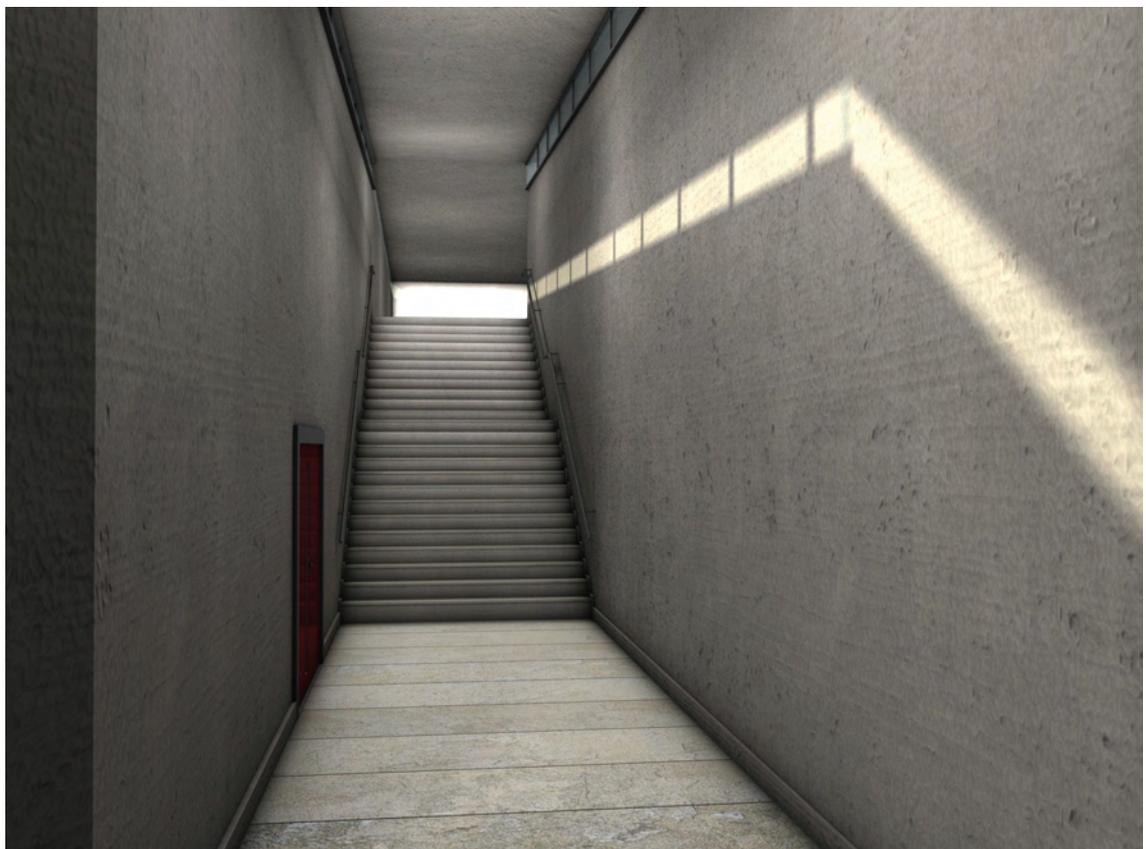


Abb.22: Eingang heutige Stadtebene (Visualisierung)



Abb.23: Erschließungsplan

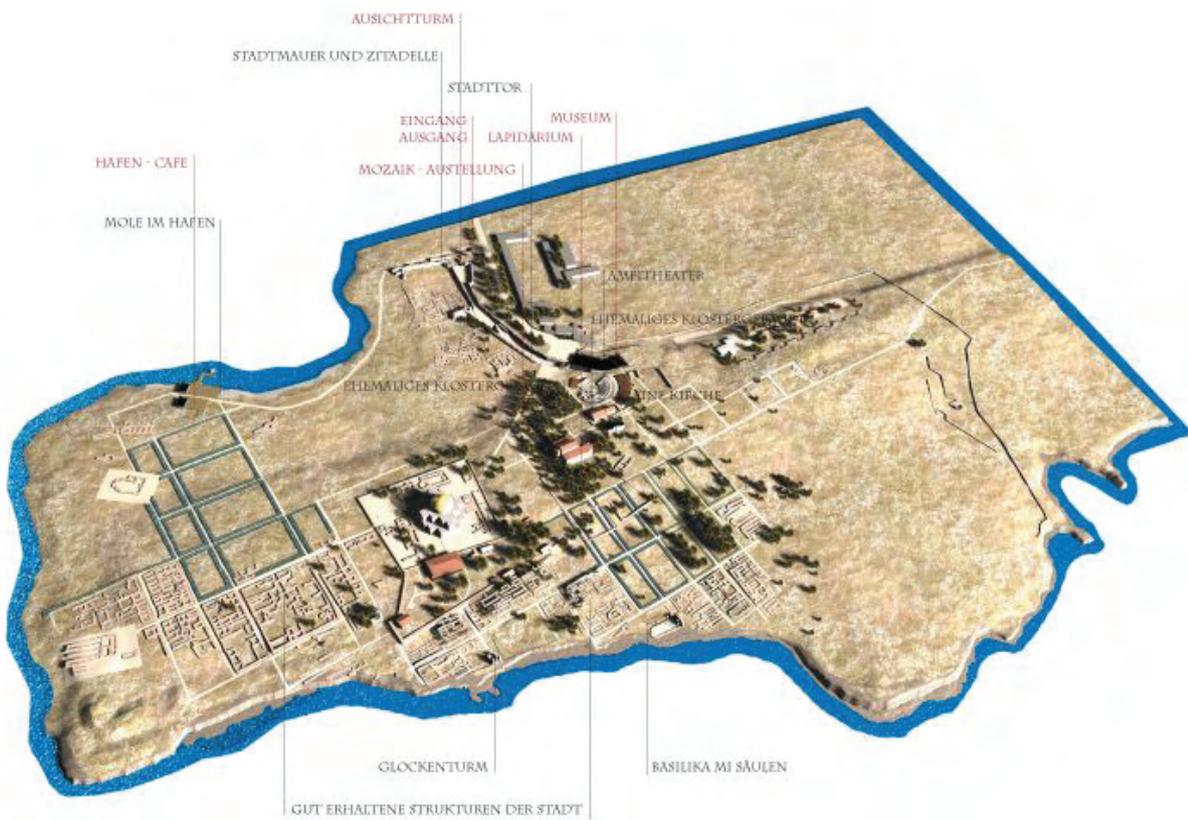


Abb.24: Entwurfsvisualisierung